

Verlag: 1874
Die in der Expedition
erhaltenen Exemplare
sind durch die
Königliche
Bibliothek
besonders
ausgewählt.
Mittelpreis: 24000
Kopie.

Die die Ausgabe ein-
geleitete Manuskripte
werden nicht
zurückgegeben.
Nicht verbindlich.

Interessante Nummern aus-
gegeben: Mosenstein und
Vogel in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Biele-
feld, Braunschweig, P.
Kud. Hesse in Berlin,
Leipzig, Wien, Gumburg,
Frankfurt a. M., Mün-
chen, — Danks & Co. in
Frankfurt a. M. — Pa-
vogel in Braunschweig, — Ha-
vas, Laitte, Müller & Co.
in Paris.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Internationale Weltaus-
stellung 1874
Die in der Expedition
erhaltenen Exemplare
sind durch die
Königliche
Bibliothek
besonders
ausgewählt.
Mittelpreis: 24000
Kopie.

Druck und Eigentum der Verleger: Ciesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
Mittredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 18. Juli 1874.

Nr. 199. Neunzehnter Jahrgang.

Politisches.

Kullmann's That schafft der Polizei gewaltige Arbeit. In Salzwedel, Köln, Magdeburg und Berlin haben Hausdurchsuchungen stattgefunden, die jedoch gar kein gravirendes Resultat ergeben haben. Es handelt sich zunächst darum, über die Zugehörigkeit des fanatischen Jähbinders zu einem katholischen Verein das Nöthige festzustellen. So wurde bei dem katholischen Pfarrer Störmann in Salzwedel recherchiert. Nach Störmann's Angaben wohnte Kullmann vor einem Jahre, während er in Salzwedel hütete, bei den Versammlungen des dortigen katholischen Männervereins mehrfach bei (einen eigentlichen katholischen Gesellenverein hat's dort nicht gegeben); hat dann aber den Verein verlassen. Auch die Hausdurchsuchungen bei den Häuptern der Gesellenvereine in Köln und Berlin haben nichts Verdächtiges zu Tage gebracht. Bei Kullmann selbst hat die Polizei ein Loblied auf den Papst, aber keinen Heller Geld gefunden. In seiner einläufigen Pistole behauptet er 3 Kugeln gehabt zu haben; drei Kugeln trug er noch in der Tasche. Weiter Personal-Notizen über den unreifen Burschen, der es verstanden hat, die ganze Welt mit seinem Namen bekannt zu machen, stellen wir unter „Tagesgeschichte“ zusammen.

Immer bleibt die Hauptfrage: „Ob Kullmann Mitschuldige hatte?“ Das Häfflein aus Tirol, das erst Kotteler hieß, dann sich in einen Hauthaber verwandelte und nunmehr als Hauthaber seinen wahren Namen erhalten hat, scheint wirklich unschuldig in die Sache verflochten zu sein. Man darf begierig sein, ob der nach Riffingen berufene Polizei-Präsident Berlin's, von Rabal, und der als eifriger Verfolger der Socialdemokraten bekannte Berliner Staatsanwalt Tessenbor, der ebenfalls in Riffingen eingetroffen ist, noch weitere Mitschuldige aufspüren werden. Jedenfalls steht fest, daß in der ersten Hitze, Aufregung und Entrüstung das abscheulich Bubenstück noch durch manche Zuthat ausgeschmückt worden ist, die sich jetzt bei ruhiger Blüte nicht als stichhaltig erweist. Bismarck selbst wird in Zukunft nicht mehr allein ausgehen und endlich Gehe- in-Politisten werden sich stets in seiner Umgebung befinden.

Auch die französische Regierung hat durch ihren Gesandten in Berlin dem Reichskanzler Bismarck ihre Theilnahme ausdrücken lassen. Mit der Verabschiedung des nach Gastein reisenden Kaiser Wilhelm von dem in seinem reisenden Hohl zurückbleibenden österreichischen Kaiser sind vor der Hand für dieses Jahr die Fürsten Zusammenkünfte beendet. Die Monarchen-Zusammenkunft in Jhaz zeichnet sich von ihren Vorgängerinnen dadurch aus, daß sie selbst der abenteuerlichsten politischen Romanelei gar keinen Nährstoff bot. Einestheils wiederholen sich die Kaiser-Zusammenkünfte so sehr, daß sie nicht mehr durch Seltenheit reizen, andererseits lenkte der Knall des Riffinger Schusses die Aufmerksamkeit von den Monarchen ab. Nicht einmal von Kaiser-Toasten (Ich trinke auf die Gesundheit meines lieben Freundes, des Kaisers...) hatte der Telegraph zu vermelden. Wir haben in den Berichten aus Jhaz an Thatsächlichem wenig mehr gefunden, als daß Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph, als dieser ihn einmal abzuholen versprach, zugeredet: „Wird mich sehr freuen!“ und daß wiederum der österreichische Kaiser dem deutschen bei der Abreise: „Rechte glückliche Reise!“ laut nachgerufen hat. Außer diesen bürgerlich-gemüthlichen Neugierlichkeiten wird wohl zwischen den Monarchen noch manches Wort gewechselt worden sein, zu dem die reichlich überdachte That des Böttcher Kullmann das nöthige Relief bot.

Hudigier, der streitbare Bischof von Linz, ist abermals mit den Staatsbehörden in Conflict gerathen. Er hat vor Kurzem in Aremsmünster eine aufreizende Predigt gehalten. Der Bischof kann der Untersuchung mit derselben Seelenruhe entgegensehen, mit der die Pfarrers-Wöthch es riskirt, einmal dem gestrengen Herrn die Suppe zu verfallen, es geschieht ihr doch Nichts. Vor einiger Zeit erließ er einen Hirtenbrief gegen die österreichischen Maigesetze, die die weltlichen Gerichte veranlassen, eine beträchtliche Strafe über ihn zu verhängen; die Strafe wurde jedoch durch kaiserliche Gnade erlassen. Sein Amtsbruder Martin in Paderborn, der so sehr nach dem Kerker schmachtet, dürfte demselben schwerlich entgegen; denn die gegen ihn verhängten Strafgebel belaufen sich jetzt auf 18,000 Thlr., ein Sümmechen, von dem es zweifelhaft ist, ob die frommen Verehrer sie aufbringen werden, um ihrem Hirten den Kerker fernzuhalten.

Im englischen Unterhause wird jetzt ein Gesetz berathen, welches den öffentlichen Gottesdienst in der Hochkirche regeln soll. Ein Theil der englischen Geistlichkeit schillert nämlich so stark ins Römisch-Katholische hinüber, daß selbst gegen den Willen der Gemeinden Ceremonien, Rituale und sonstige Neugierlichkeiten der katholischen Kirche in den protestantischen Gottesdiensten eingeführt werden. Die Gemeinden konnten sich gegen ihre katholischen Geistlichen nicht verteidigen, da sie sich nicht über dieselben bei den Bischöfen der Hochkirche beschweren durften. Dieser Beschwerdeweg soll jetzt gesetzlich geschlossen werden. Es ist nun eigentümlich, daß der frühere Premier, der liberale Gladstone, gegen dieses Gesetz auftritt und abermals mit der Maske der Freiheit dem Ultramontanismus die Leiter hält, während der conservative Premierminister Disraeli eifrig für die evangelische Freiheit eintritt.

Vocales und Sächsisches.

Der Privatdocent Dr. phil. Schuster in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät dafelbst ernannt worden.

Die „Kölnische Zeitung“ und einige andere Blätter haben sich neuerlich mehrfach mit der Betheiligung eines sächsischen Beamten an der Redaction einer hiesigen neuen Zeitschrift beschäftigt und aus der Tendenz der letztern Material zur Verächtlichmachung der Reichsregierung herzuweisen versucht. Das „Dr. Journ.“ glaubt versichern zu können, daß die angeführte Thatfache sofort und schon vor Veröffentlichung jener Zeitungsartikel zum Gegenstande

amtlicher Erörterungen gemacht und von der Anstellungsbehörde des bezeichneten Beamten gegen denselben eingeschritten worden ist. Daß die gethanen Schritte nicht sofort der Öffentlichkeit haben übergeben werden können, ist leicht begreiflich, es dürfte aber deren Bekanntwerden nunmehr baldigst zu erwarten sein.

Wiederholt erinnern wir daran, daß das von Sr. Maj. dem König Albert gestiftete Erinnerungskreuz an den Feldzug 1849 in Schleswig-Holstein von den hierzu Berechtigten in den Wochentagen von 8-2 Uhr, Sonntags von 10-12 Uhr im Bureau des Bezirks-Commando Dresden, Kaiser-Wilhelms-Platz Nr. 2 part. in Empfang genommen werden kann.

b. Bei einer Feldübung in der Löhnitz verfolgten am Dienstag von Wahnitz, resp. vom Spitzhaus aus zwei Compagnien Infanterie eine Abtheilung Jäger nach dem Löhnitzgrunde zu, die Berge hinab, durch Gebüsch und Gestrüpp, in Sturmeseile. Beide Theile, die Retirirenden wie die Verfolger, attackirten sich in der unmittelbaren Nähe der dort befindlichen Steinbrüche dermaßen, daß dem Grundmüller angst und bange wurde, was sich seinerseits in ängstlichen Zurufen kundgab. Wlos ein Soldat ging aus dem Manöver als vorläufig „kampfunfähig“ hervor, ein anderer schien durch die große Hitze caduc geworden zu sein, kam aber im „Kühlere Grunde“, da wo das „Mühlrad geht“, bald wieder zu sich; ein dritter, den man wohl zu den „Bermühten“ gezählt und welcher sich durchaus nicht zum „Gefangenen“ machen lassen wollte, wurde später in der Wohnung eines dortigen Einwohners entdeckt. Es erinnerte uns diese Episode unwillkürlich an das Jahr 1866, als auf denselben Bergen kleinere Abtheilungen — auf dem circa 750' hoch stehenden Spitzhaus Mannschaften vom Regiment „Friedrich August“ — Beobachtungs-Posten bezogen hatten, in der Erwartung, daß die Gegner muthmaßlich in der Richtung von Moritzburg kommen würden.

Während der Revision eines Seminars — wo, thut hier nichts zur Sache! — bemerkte der Revisor, daß eine von den an den Wänden des Speise-saales angeschriebenen Bibelstellen ganz eckig überklebt war und augenscheinlich eine andere Stelle citirte, als vordem. Erstaunt machte er den Seminar Director darauf aufmerksam und dieser gerieth in nicht geringe Befürzung, denn die Bibelstelle, die wahrscheinlich ein jovialer Seminarist heimlich angeklebt haben mußte, war sehr bedeutungsvoll; sie steht Jesus Matth. 21, 13! Da kann sie Jedermann lesen.

In Betreff des von uns in der vorigen Mittwochsummer mitgetheilten, am vorigen Sonntag in dem Städtchen Jwendau vorgekommenen großartigen Exzesses zwischen Leipziger Studenten und Mitgliedern des Jwendauer Militärvereins, wobei mehrere Studenten gefährlich verletzt und in Folge dessen einige ihrer Gegner verhaftet worden sein sollen, hören wir, daß die betreffenden Studenten Mitglieder des bekannten Pauliner Sängervereins sein sollen.

Vor einigen Abenden stahl in den Zwinger-Anlagen an der Ost-Allee ein Dienstmädchen einem anderen Dienstmädchen das Portemonnaie mit mehreren Thalern Inhalt. Beide Mädchen hatten zuvor dort auf einer Bank gesessen und die Bestohlene war unvorsichtig genug gewesen, ihr Portemonnaie aus der Kleidtasche zu nehmen und neben sich auf die Bank zu legen. Dies hatte sich die Diebin sofort zum Nutzen gemacht und das Portemonnaie an sich genommen. Man kann sich aber den Scandal denken, als die Bestohlene ihren Verlust entdeckte und endlich der Diebin, nachdem diese lange gelehnet, das Portemonnaie mit Gewalt wieder ab- und aus der Kleidtasche herausnahm, wohin sie es bereits verfenkt hatte. Die Scene hatte ein zahlreiches Publikum versammelt.

tz. Vorgestern, Donnerstag Nachmittag in der 4. Stunde, wurden Blasen und Lohschweiß durch Feuerarm alarmirt. Es brannte in Blasen, Südstraße, das Waschhaus und der Schuppen des Herrn Baumiernehmer Fichte. Durch die schnelle Hilfe der Feuerwehren von Blasen und Lohschweiß-Wächter Hirsch wurde der Brand bald bewältigt, der in nächstlicher Weile ganz andere Dimensionen annehmen konnte.

Einer älteren Dame ist gestern Mittag auf dem Altmarkt, Ecke der Serfstraße, das Portemonnaie mit 20 und einigen Thalern, angeblich aus der Kleidtasche, abhanden gekommen.

Die „Baupraxis“ behaupten, die neuerlich durch die „Oberlausitzer Dorfzeitung“ veröffentlichte Schilderung, als sei Baupraxis dem Schwindel und dem Krach verfallen, sei in hohem Grade übertrieben.

In der Zahngasse soll man vorgestern einen Schulknaben arretirt haben, der sich dort mit Schüssen aus einem Terzerol amüßirt hatte. — An demselben Tage soll man gegen einen andern Schulknaben, welcher in der Nähe der Kreuzkirche einen Haufen Papier, worin sich Pulver befunden haben soll, angezündet hatte, ebenfalls polizeilich eingeschritten sein.

Einem hiesigen Einwohner, der den bei der jetzigen Temperatur immerhin verzeihlichen Leichtsinns begangen hatte, auf einer Ruhebänk der Brühl'schen Terrasse die vorgestrigte Nacht schlafend zuzubringen, ist, während er geschlafen hat, seine Uhr aus der Westentasche gestohlen worden.

Auf dem Neumarkt hatte vorgestern ein Fuhrknecht das Maßheur, daß ihm von 6 großen Glasballons voll Schwefelsäure, welche er auf seinem Wagen geladen hatte, einer zerbrach und der gefährliche Inhalt sich über das Pflaster ergoß.

In einer Bierhandlung in der Moritzstraße ist vorgestern einer der dort beschäftigten Leute beim Hinablassen voller Häßer in den Keller dadurch zu Schaden gekommen, daß ihm eins der Häßer auf das eine Bein gefallen ist und dasselbe oberhalb des Knies zerquetschert hat. Den verletzten jungen Menschen hat man nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

Ein schlimmer Kunde, der augenscheinlich etwas zuviel getrunken, simulirte vorgestern Morgen auf der Meißnerstraße Krämpfe, jedenfalls nur zu dem Zwecke, um das Mitleiden der dortigen Passanten zu erregen und damit ihre Mithätigkeit in An-

spruch zu nehmen. Zur besseren Erreichung seines Zieles wälzte er sich absichtlich vor eine daherkommende Droschke, so daß der Kutscher nur mit Mühe sein Pferd noch rechtzeitig pariren und den Trunkenbold vor dem Ueberfahren behüten konnte. Als Verleerer sah, daß ihm seine Verstellung nichts nützte, stand er bald und ohne alle fremde Hilfe von selbst wieder auf und bummelte weiter seines Weges.

Ein in einer hiesigen Elb-Badeanstalt neuerdings vorgekommener Diebstahl, mittelst dessen einem dort habenden Herrn aus den Beinkleidern das Portemonnaie mit mehreren Thalern Inhalt entwendet wurde, ermahnt alle Elb-Badebesucher hiesiger Stadt zu der Vorsicht, ihr Geld und andere Werthsachen lieber in den Garbroschen abzugeben, als dieselben während des Bades in ihren Kleidungsstücken zu verwahren. In dem vorliegenden Falle kommt ein unbekannter junger, dem Arbeiterstande angehöriger Mensch von vielleicht 16 Jahren als Thäter in Betracht, der sich mit dem Bestohlenen zugleich in der Badeanstalt aufgehalten hat.

Der Allgemeine deutsche Gabels. Stenographenbund“, begr. im Jahre 1869 zu München, wird das erste Mal vom 15. bis 17. nächsten Monats in Leipzig tagen und damit zugleich eine allgem. Stenogr. Ausstellung in der dasigen Buchbinderlei veranstalten. Es gehören diesem Bunde z. B. nahezu 70 Stenogr. aus Deutschland und Deutsch-Oesterreich an. Das allg. Stenogr. Institut zu Dresden gehört zwar diesem Bunde noch nicht an, doch sind von Seiten des allg. Ministeriums des Innern die Herren Dr. Gebde und Prof. Krieger mit dem ehrenvollen Auftrage betraut worden, den Verhandlungen beizuwohnen. Der Dresdener Gabels. Stenogr.-Verein, welcher seinen Beitritt zum Bunde vor kurzer Zeit erklärte, hat in der letzten Sitzung beschlossen, seinen ersten Vorsteher, Herrn Schuldir. Wagner, zum Vizepräsidenten dieser Versammlung abzuordnen. Außer Bericht. Einem Angehörigen werden auch Anträge zur Verbesserung der Stenographie über Heranbildung von praktischen Stenographen in Berlin, behufs sofortiger Ergänzung etwa pflüßig eintretender Vacanzen im Stenogr. Bureau des deutschen Reichstags, über Einrichtung von Zusammenkünften stenographischer Lehrer auf jeder größeren Lehrerverammlung, über Stenogr. Lehrmittelausstellungen bei Gelegenheiten dieser Versammlungen u. s. w. Mittheilung das im gleichen Monat in München stattfindende Sängerkongress die Versammlung dieses Bundes in Rücksicht auf die Anzahl der Teilnehmer nicht beeinträchtigen.

Wie grenzenlos rücksichtslos manche Menschen leider sind, beweist folgender Fall: Eine hiesige Privat-Schaufenster bleibt vorgestern in einem Restaurant nahe der Stadt ihr Schloß ab. Anstatt nun dafür besorgt zu sein, daß die Teilnehmer dieses Festes ungehört und ungeachtet davon Theil nehmen konnten, und anstatt sich den in allen hiesigen Blättern erst vor kurzer Zeit gemeldeten und für Hundebesitzer zur Warnung mitgetheilten Fall, bei welchem ein Hund das Kind eines dort verkehrenden (wahrscheinlich bedroht, sich zur Warnung dienen zu lassen, ließ der Restaurateur seinen großen, bissigen Bismarck ohne Wank in denselben Räumen, in welchen das Schloß abgehalten wurde, umherlaufen. Dieser Hund hat nun abendlich ein Mädchen, ohne dazu gerufen worden zu sein, dadurch, daß er auf dasselbe losbrang, nach deren Hülfe schrie, es in die Brust biß und verwundete, sowie deren Oberkleid und Krager zerriß, ebenfalls an Geuntheit und Leben bedroht, und sind die Folgen dieses Falles nicht abzusehen.

Auch den noch mit Bleisäuren u. dergl. freiliebenden Kindern kann man durch ein eben in der Zinn-Spielwaaren-Fabrik von Georg Gebde hier gefertigtes Spielzeug eine Idee von der politischen Bedeutung Bismarck geben. In einem kleinen, sauberen Bleispietle, an dessen oberem Ende man „Europäisches Gleichgewicht“ liest, steht auf einem schaufelartigen Stabe auf der einen Seite Bismarck, auf der anderen Seite, ihm drohend, der Papst, ein Franzose und ein Kotter. Bismarck hält aber aller Drien die Balance. Wohl kann man hier sagen: Ein tiefer Sinn liegt im kindlichen Spiel!

Morgen Sonntag, Montag und Dienstag findet in dem freundlichen Dippoldiswalde das Vogel- und Scheiden-Schießen statt. Das in der „Meißner-Zeitung“ veröffentlichte Programm für die drei Tage läßt darauf schließen, daß das Fest wieder recht belustigend werden kann. Für Montag Abend ist große Illumination und „Wald der Saab von Verken beim Wald“ angekündigt. Auch hier wohnen ja genug Freunde solcher Volkbelustigungen, und wenn der oder Jener die in Dippoldiswalde theilen will, so schlagen wir ihm als eine lebende Karte den Weg über die Arone oder über Gainsberg, resp. Katenau vor. — Nach 15jähriger Pause hat der landwirthschaftliche Verein für Dippoldiswalde und Umgegend am 4. und 5. d. eine landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung auf dem großen Marktplatz veranstaltet. Die letzte große detaillierte Ausstellung in diesem Orte fand 1857 statt. Die diesmalige war reich besucht und hat glänzendes Zeugnis abgelegt für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Producte Dippoldiswalde's und seiner Umgegend. Neu, aber interessant ist die Ausstellung des Bienenzüchter-Vereins gewesen. Eine von Herrn Kaufmann Richter jun. hergestellte Verriethung ermöglichte einen völlig gefahrlosen Einblick in die Verhältnisse der fleißigen Künstlerinnen. An Thieren waren aufgestellt: 89 Stück Hühner (Wullen, Döhlen, Kälte, Kalben), 10 Schwärme, 30 Finken, 5 Vögel und 2 Schafe. Die Gewerbe-Ausstellung hatte man in der 1. Etage des Rathhauses placirt. An den 2 Tagen der Ausstellung ist bei dem Eintrittspreis von nur 1 Ngr. eine Einnahme von circa 440 Thlr. erzielt worden.

Aus Senftenberg in der Niederlausitz wird über einen vereitelten Empfang folgendes berichtet: Schon am frühen Morgen des 7. Juli hatte sich eine ungeheure Aufregung unserer Bevölkerung bemächtigt. Der Kaiser von Rußland, so ging die Nachricht, habe melden lassen, daß er in Senftenberg heute Nacht machen wolle. Alles, was gesunde Beine hatte, eilte deshalb, sich eine russische Fahne zuzulegen. Bald war auch der Bahnhof von oben bis unten reich mit Flaggen bedeckt. Zur angelegten Stunde erschienen die hohen Behörden in feierlicher Amtstracht. Vorauf der Herr Landrath in Wilsch, sodann der Herr Bürgermeister in Wilsch, der Kreisrichter, der Oberprediger, das gesammte Bahnhofspersonal — Alle in tadellostem Wilsch und frischgewaschener Cravatte und unschuldigen farbigen Handschuhen. Ueber den Gemüthern lagerte bald bei dem langen Warten eine feierliche und ernste Stille. Der Herr Landrath recitirte in Gedanken seine funkvolle Rede; der Bürgermeister räusperte sich und zupfte das Vorhemdchen zurecht. Da auf einmal pfeift es, der Telegraph bewegt seine langen Arme und der russische Salongang kommt in Sicht. Die Spannung wächst auf das Aeußerste; ängstlich und eifrig misstert Jeder noch einmal seine Toilette, denn